

Margo Bargheer und
Klaus Ceynowa (Hg.)

Tradition und Zukunft – die
Niedersächsische Staats-
und Universitätsbibliothek
Göttingen.

Eine Leistungsbilanz zum
65. Geburtstag von Elmar Mittler



Universitätsverlag Göttingen
2005

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Niedersächsische Staats- und
Universitätsbibliothek Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
<http://www.sub.uni-goettingen.de>

© Alle Rechte vorbehalten, Universitätsverlag Göttingen 2005
Umschlagabbildungen Ronald Schmidt, Göttingen
Photos im Text Ronald Schmidt (Göttingen), wenn nicht anders angegeben
Satz: Angelina Wolf

ISBN 3-938616-03-2

Reimer Eck

Rückblicke auf 15 Jahre der jüngeren Geschichte des Sondersammelgebiets anglo-amerikanischer Kulturkreis und einige internationalen Beziehungen

Der zweihundertste Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung war im Sommer 1976 für die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek ein willkommener Anlass, ihre historischen Bestände zur amerikanischen Geschichte, besonders die des 18. Jahrhunderts, zusammenzutragen und die amerikanische Diskussion zur Revolution ebenso wie die europäische Gegendiskussion zu diesem wichtigen historischen Ereignis in einer grossen Ausstellung im Niedersächsischen Landtag einem breiten Publikum vorzustellen. Für das gewichtige Vorhaben, einen interessanten Teil des kulturellen Erbes des Landes Niedersachsen in eindrucksvoller Weise vor der Landespolitik zu demonstrieren, genoss Bibliotheksdirektor Helmut Vogt offenbar die besondere Unterstützung des zuständigen Ministeriums. Zumindest Sachmittel für den reich illustrierten Katalogdruck, die Plakatwerbung, die Anmietung von Vitrinen aus dem Fundus der Hannover-Messe, wie auch für aufwendige Reproduktionsarbeiten und Vergrößerungen ausgewählter Exponate flossen reichlich. Zur Vorbereitung der Ausstellung wurde ein junger Bibliothekar, frisch von der Bibliotheksschule in Frankfurt, der zwei Jahre in den U.S.A. studiert hatte, als Rat zur Anstellung eingestellt. Diesem ließ Direktor Vogt fast ein Jahr Zeit, den gesamten historischen Fundus der Bibliothek auf ältere Americana zu durchkämmen und das erschlossene Material sachlich und chronologisch zu ordnen. Seine eigenen profunden Kenntnisse der Systematik des alten Göttinger Realkatalogs wusste Vogt dem jungen Kollegen großzügig mitzuteilen, auch wusste er stets nach dem Auffinden so manchen raren Stücks ihn zu weiterer Spürarbeit anzuspornen. Es ist also der ältere Literaturbestand der

Bibliothek, wie er im 18. Jahrhundert als wissenschaftlich relevant zusammengetragen wurde, nicht etwa die moderne historiographische Darstellung der Revolution, der die Auswahl und Anordnung der Exponate zu diesem wichtigen historischen Ereignis diktiert. Für die begleitenden Essays im Katalog wurden zwei ausgewiesene Fachleute gewonnen. Insgesamt wurden über 600 Drucke, Bücher, Zeitungen, Almanache, Cartoons, Landkarten und Stiche ausgestellt.¹

Darunter fanden sich solche Raritäten, wie die erste der in Paris im Jahr 1493 gedruckten Ausgaben des Kolumbusbriefs; ein noch nicht registriertes Exemplar der ersten in Amerika gedruckten Bibel (1661) im Algonquin-Dialekt mit einigen weiteren Produkten der ersten der Indianermission gewidmeten Presse in Harvard Yard; das erste im Staate Maryland gedruckte Buch aus dem Jahr 1700; die erste Beschreibung des späteren Unionsstaates Kentucky mit der seltenen, hier teilkolorierten, Landkarte; eine Ausgabe der Resultate der ersten amerikanischen Volkszählung, von Thomas Jefferson eigenhändig unterschrieben (1791); eine Ausgabe der naturwissenschaftlichen Werke Benjamin Franklins mit handschriftlicher Widmung des Verfassers an die Göttinger Akademie der Wissenschaften (1769); und last not least eine ganze Reihe von Drucken der deutschsprachigen Presse Pennsylvanias aus den Jahren 1739 bis 1749, die zum Teil in der amerikanischen Nationalbibliographie gar nicht oder lediglich auf Grund von Zeitungsanzeigen falsch oder unvollständig beschrieben worden waren. Darunter auch zwei bisher völlig unbekannte Drucke aus der Presse Benjamin Franklins. Als spezifisch hannoversches Kriterium konnte eine umfangreiche Sammlung von zeitgenössischen Streitschriften zur britisch-amerikanischen Kontroverse gezeigt werden, von denen einige sogar deutliche Spuren der Zensur durch die Regierung trugen. So steht auf dem Titelblatt von Thomas Jeffersons Flugschrift: „A summary view of the rights of British America“ (1774) nicht nur der zeitgenössische Vermerk: „Diß ist das Gröbste wieder den Hof.“, sondern auch Schere und Tinte von der Hand des Zensors haben das kleine Pamphlet dramatisch verändert.

Demonstriert werden konnte im Landtag folglich, dass die Göttinger Universitätsbibliothek einen bedeutenden Fundus an historisch wertvollem Material zur Geschichte Nordamerikas besitzt und dass es nur konsequent ist, dass die Bibliothek mit erheblicher finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Sondersammelgebietsplans den Schwerpunkt Nordamerika, auch unter Aufwand von Sach- und Personalmitteln des Landes, konsequent weiter pflegt. Wichtiger aber war es Helmut Vogt wohl zu zeigen, dass neben der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel auch die Göttinger Universitätsbibliothek über einen der wertvollsten Altbestände Deutschlands verfügt. Dieser bedeutende Fundus konnte schon seit Anfang der 70er Jahre nicht mehr adäquat und unter

den notwendigen konservatorischen Gesichtspunkten den Nutzern zur Verfügung gestellt, geschweige denn im völlig überfüllten Hauptgebäude an der Prinzenstraße aufbewahrt werden. Über 100.000 Bände waren bereits 1975 ausgelagert. Beim Bezug des Göttinger Bibliotheksneubaus am Geisteswissenschaftlichen Zentrum (GWZ) in den Jahren 1992-93 waren es dann knapp eine Million Bände, die aus teilweise sehr ungeeigneten Notmagazinen, über das gesamte Stadtgebiet verteilt, zusammen gezogen werden mussten.

So scheint es nur konsequent, dass Direktor Vogt im Jahr 1978 vom Ministerium direkt, vorbei an der Universitätsspitze, die lediglich den Ausbau von Teilbibliotheken plante, den Auftrag erhielt, ein Raumprogramm für einen Neubau der Bibliothek am GWZ zu erstellen. Im Laufe der sehr schwierigen Bau- und Realisierungsplanungen machte es sich durchaus bezahlt, dass die Bibliothek 1976 mit einem Teil ihres wertvollen historischen Bestands in Hannover vor die Öffentlichkeit getreten war. Zumindest einige Landtagsausschüsse haben das Göttinger Bauprojekt konsequent unterstützt. Die historischen Schätze und das 1983 in Göttingen gegründete Bibliotheksrechenzentrum für Niedersachsen (BRZN) blieben für die verantwortlichen Parlamentarier Impulse, die die Göttinger Neubaupläne nicht mehr versanden ließen. Trotzdem hat es zwischen ersten Planungen seitens der Bibliothek und der tatsächlichen Realisierung des Neubaus, und dies mit erheblichen Abstrichen vom ursprünglich geplanten Bauvolumen, mehr als fünfzehn Jahre gedauert.²

Das Aufarbeiten des wertvollen amerikanischen Altbestands erbrachte eine Reihe von überraschenden und willkommenen Kontakten mit amerikanischen Kollegen. Dies betraf primär eine Reihe von privat finanzierten kleineren Spezialbibliotheken, die besonders amerikanische Frühdrucke sammeln. Die "Laws of Maryland" von 1700 datierten den Beginn des Buchdrucks in diesem Staat um mehrere Jahre vor und trafen natürlich auf reges Interesse. Inzwischen ist ein weiteres, unvollständiges, Exemplar im Bestand der Library of Congress aufgetaucht. Dann erreichte uns eine Anfrage von Edwin Wolf 2nd von der Library Company of Philadelphia, der danach fragte, wie vollständig unsere Serie der deutschen Almanache des Druckers Christoph Sauer in Germantown sei. Dann bat die American Antiquarian Society in Worcester Massachusetts um Auskunft über die Zusammensetzung eines deutschsprachigen Predigtkonvoluts von 1740. Schliesslich erbat der Bibliograph der Franklin-Presse, C. William Miller, Auskunft über sämtliche Drucke Franklins im Besitz der Göttinger Bibliothek. Langsam wurde uns klar, dass die Bibliothek einen bemerkenswerten Schatz an amerikanischen Frühdrucken nicht nur in deutscher Sprache besaß. Davon gab uns ein Teil unlösbare bibliographische Rätsel auf. Mit Zustimmung von Direktor Vogt fuhr ich 1979 mit unserem Germantowner Psalter von 1746, der in Evans Nationalbibliographie völlig unzulänglich beschrieben schien, in der Tasche in die U.S.A. Ich besuchte Edwin Wolf

zwischen seinen Schätzen und lernte viel beim Vergleich der dortigen Germanica Americana mit unseren Drucken. Dann legte ich ihm schlicht unseren Psalter auf den Tisch und bat um Aufklärung über den bibliographischen Geist im Evans. Er ließ das in der Sammlung der Historical Society of Pennsylvania befindliche, einzige bisher bekannte Exemplar, kommen und es erwies sich, dass der dortige Band ein handgeschriebenes Titelblatt besaß und weder Bogenformat noch Paginierung in irgendeiner Weise mit unserem Exemplar übereinstimmten. Beim Aufsuchen einiger jüngerer Germantowner Psalter in den Sammlungen in Philadelphia erwies es sich dann, dass das bei Evans Nr. 5740 beschriebene Exemplar tatsächlich eines der vierten Auflage von 1762 ist. Als kleines Nebenprodukt dieser Konversation hatte ich Edwin wohl überzeugt, dass unser Ausstellungskatalog nicht mit überbordender Phantasie geschrieben worden war.

Inzwischen hatte Professor Bernhard Fabian, Anglist aus Münster und schon seit Jahren bekennender Bewunderer der Göttinger Sammlungen an historischen, insbesondere englischen Büchern, Kontakt zum ESTC-Projekt (English Short-Title Catalogue), einem anglo-amerikanischen Titanenwerk, das sämtliche im englischen Sprachraum 1701-1800 erschienenen Drucke „book in hand“ verzeichnen sollte, geknüpft. Auch die Übersetzungen aus dem Englischen und sämtliche englischsprachigen Drucke des Auslands sollten vollständig mit erfasst werden. Natürlich war ein solches Projekt nur mit erheblicher finanzieller Unterstützung von Sponsoren aus den U.S.A. möglich. In England allein hätte sich ein solches Unternehmen kaum finanzieren lassen. Die international besetzte ESTC Kommission besuchte im Jahr 1980 die Göttinger Bibliothek, und uns fiel es nicht schwer, eine kleine Kabinett-Ausstellung mit einschlägigen, bemerkenswerten und raren Stücken vorzulegen. So wurde die Universitätsbibliothek Göttingen im Jahr 1981 die erste Bibliothek auf dem europäischen Kontinent, die am ESTC mitarbeitete. Dieses Projekt wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert. Nicht nur die einschlägigen Drucke des 18. Jahrhunderts, sondern auch sämtliche vor den Erfassungsrahmen des ESTC fallenden englischen Drucke von der Inkunabelzeit bis zum Druckjahr 1700 durften mit erschlossen werden. Die Redaktion hatte ihre Hauptarbeitsstelle im Institutum Erasmianum in Münster unter Leitung von Bernhard Fabian. Der Hauptbearbeiter und der englische Kollege, der uns reichlich unbedarfte deutsche Bibliothekare, die wir kaum Kenntnisse einer detaillierten Altbestandserfassung im Schnellverfahren hatten, einwies, war Graham Jefcoate. Zusammen mit Karen Kloth stellte er die Verbindung zur ESTC-Zentrale in der British Library her und in einem kooperativen Verfahren, das nach Abgleich von Titelblattkopien und Paginierungsvermerken nur Unika und offensichtlich Druckvarianten zur Überprüfung noch einmal nach Münster zur Detailprüfung transportieren ließ, wurde der gesamte einschlägige Göttinger Bestand, zum Teil natürlich auch in Göttingen

vor Ort, erfasst. Die Zahl der wirklich dramatischen Funde hielt sich in Grenzen. Aber ein Kuriosum sei vermerkt: es erwies sich, dass die Göttinger Bibliothekare im Gegensatz zu ihren englischen Kollegen aus den Zeitschriftenbänden des 18. Jahrhunderts vom Göttinger Buchbinder nie die zahlreichen Seiten mit den Verlagsanzeigen und sonstigem Werbematerial herauschneiden liessen. Diese Göttinger Stücke sind also ungleich kompletter und die in Göttingen erhaltenen Anzeigen bilden einen eigenen, nicht unbeträchtlichen Corpus im Gesamt-ESTC.³

Für die Göttinger Bibliothek entstand eine willkommene internationale Zusammenarbeit, von der die beteiligten Mitarbeiter nicht unerheblich profitiert haben. Die Göttinger Daten einschliesslich der Frühdrucke und Übersetzungen waren in die Datenbank des Gesamt-ESTC eingespielt worden und die British Library produzierte daraus eine Reihe von für Göttingen spezifischen Dateien, die Grundlage des im Jahr 1987 von Bernhard Fabian herausgegebenen siebenbändigen, gedruckten Katalogs der Göttinger englischen Bücher bis 1801 wurden. Die Katalogisierung der Göttinger Bestände erfolgte selbstverständlich nach den anglo-amerikanischen ESTC Regeln, in einem erweiterten Format der UK MARC, nach den Traditionen der deskriptiven angelsächsischen Bibliographie, die versucht, ein ideales Exemplar zu beschreiben und Varianten, bzw. etwaige Verluste und Schäden, in den Anmerkungen mit verzeichnet.

Während meiner Besuche in den U.S.A. hatten mich die amerikanischen Kollegen auf ein transatlantisches Bibliographieunternehmen hingewiesen, das versuchte, sämtliche deutsch-amerikanischen Drucke bis 1830 zu erfassen. Das Projekt war beim Germanistikreferat der Forschungsgemeinschaft angesiedelt und schien nicht recht voranzugehen. Die bisher erarbeiteten Katalogisate, die weitgehend auf gedruckten Bibliographien und Ausgaben auf Mikroform beruhten, erschienen den Kollegen unvollständig und ungeeignet. Nach Abstimmung mit der Göttinger Bibliotheksleitung wandten sich Marcus McCarrison von der American Antiquarian Society, der die Zentralredaktion für amerikanische Drucke des 18. Jahrhunderts im Rahmen des ESTC unterstand, und Edwin Wolf von der Library Company im Jahr 1982 an die Forschungsgemeinschaft mit der Bitte, das Projekt über die göttinger Universitätsbibliothek neu aufrollen zu lassen und doch möglichst nach anglo-amerikanischen Regeln im Sinne des ESTC zu katalogisieren. Warum von ausgewiesenen Fachleuten eine deutsche Bibliothek gebeten wird, einen Teil der amerikanischen Nationalbibliographie zu erstellen, wird vielleicht deutlich, wenn man bedenkt, dass amerikanische Katalogisierer notorische Schwierigkeiten haben, zumindest die Großbuchstaben der verwendeten spätbarocken Frakturschriften, die im 18. Jahrhundert vom deutschen Publikum verlangt wurden, richtig zu entschlüsseln. Amerikanische Bibliographien und Antiquariatskataloge produzieren da bisweilen bizarre Fehler. Wie so oft war der Projektentwurf hier auch mit Hilfe der

Sachkunde der amerikanischen Kollegen rasch geschrieben. Die Realisierung erwies sich jedoch als erheblich langwieriger als angenommen.

Ohne das bemerkenswerte persönliche Engagement zweier junger Kollegen wäre dieses abenteuerliche Unternehmen vielleicht wie das Vorgängerprojekt nie abgeschlossen worden. Die Göttinger Bibliothek als Projektträger hatte ausgesprochenes Glück. Mit Werner Tannhof fand sie 1983 einen Bearbeiter, der es auf sich nahm, nach Sichtung der bestehenden Vorarbeiten weit über ein Jahr in den Vereinigten Staaten einschlägige Sammlungen zu bereisen und die deutschsprachigen Drucke Stück für Stück zu verzeichnen. Dabei erhielt er von allen Seiten bewundernswerte Unterstützung. Oft durfte er ohne Aufsicht am Regal arbeiten. Die Library Company und andere Institutionen stellten ihm uneingeschränkt optimale Arbeitsbedingungen zur Verfügung. Edwin Wolf und andere Bibliothekare erweiterten das in Göttingen unvollständig entworfene Itinerar, schafften wertvolle Verbindungen und ebneten den Weg in manche Sonder- und Privatsammlung. Zugleich war Werner Tannhof ein so geschickter und schnell auch sachkundiger Kollege, dass er sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreute. Auch heute noch, wenn ich unter der Flagge „Göttingen“ Bibliotheken an der amerikanischen Ostküste besuche, werde ich in den Rara-Abteilungen sofort nach dem Wohlergehen von „Werner“ gefragt. Für die Erfassung der einschlägigen Bestände in den U.S.A. wurden die Erfahrungen aus dem ESTC-Projekt voll eingesetzt. Tannhof benutzte das vom ESTC als allgemein verbindlich entworfene „Bib-Sheet“ für die Erfassung der entscheidenden bibliographischen Daten und liess dazu Titelblattkopien erstellen. Dazu notierte er Druckvarianten und versuchte auch, möglichst viele Exemplare zu erfassen.

Genau so sorgfältig ging er bei der Erfassung der deutsch-amerikanischen Einblattdrucke der Zeit vor. In Göttingen wurde das erfasste Buchmaterial dann zum grossen Teil von Gerd-J. Bötte nach AACR 2 (1978) unter Berücksichtigung des Library of Congress Manuals Bibliographic Description of Rare Books (1981) und der Erfahrungen aus dem ESTC in London und dem NAIP (North American Imprints Project) in Worcester Mass. in einer Datenbank erfasst. Das Resultat ist eine zweibändige Bibliographie des frühen deutsch-amerikanischen Buchdrucks, die gegenüber zuvor publizierten Verzeichnissen etwa doppelt soviel Bücher und Almanche, insgesamt 3151 einschlägige Drucke bis zum Erscheinungsjahr 1830 verzeichnet. Für 600 (=19%) der erfassten Drucke lag bis zum Publikationsdatum noch überhaupt kein bibliographischer Nachweis vor. Für 612 Drucke konnte nur ein einziges Exemplar nachgewiesen werden. Obwohl inzwischen viel Wasser die Leine hinuntergeflossen ist, haben mich als Mitherausgeber der Bibliographie gerade zwei ernsthafte Ergänzungsvorschläge von amerikanischen Kollegen erreicht. Dies beweist, mit welcher außerordentlichen Präzision die beiden Bear-

beiter vorgegangen sind. Die nicht unerheblichen Kosten für den in Göttingen erfolgten Druck trug die Pennsylvania German Society in Birdsboro, Pa., die die beiden Bände im Jahr 1989 in ihre Publications als Nr. XXI – XXII aufnahm. Sowohl für die Forschungsgemeinschaft als Finanzier der Projektarbeit, wie für die Göttinger Universitätsbibliothek ist dieses gemeinsame Produkt einer der schönsten Belege für die Möglichkeiten einer erfolgreichen transatlantischen bibliothekarischen Zusammenarbeit.⁴

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass sich sowohl Werner Tannhof wie auch Gerd J. Bötte ihre ersten bibliothekarischen Spuren als studentische Hilfskräfte im Göttinger Sondersammelgebiet Anglistik bei der Bearbeitung des NCELL (= New Contents English Language and Literature, 1979-1988), einem wiederum von Bernhard Fabian angeregten und von der DFG als Projekt geförderten, damals noch gedruckten Zeitschrifteninhaltsdienst, verdient gemacht haben. Für fast zehn Jahre hat die Bibliothek also einen Vorgänger des heute in Deutschland offen zugänglichen Online Contents Dienstes Anglistik (OLC-Anglistik) publiziert. Willkommen wäre es, wenn das damals durch Titelblattkopien erfasste Material einschliesslich der bestehenden Erfassungslücke bis 1993 ebenfalls in OLC eingegeben werden könnte. Gerd-J. Bötte konnte nach Abschluss seiner Ausbildung glücklicherweise als Sachbearbeiter für die der Bibliothek zugewiesene Sektion 18. Jahrhundert im Rahmen der deutschen Archivbibliothek Sammlung Deutscher Drucke eingestellt werden. Seine zuvor gewonnenen Erfahrungen mit anglo-amerikanischen Katalogisierungsregularien für frühe Drucke konnte er in das für die Erfassung der neu erworbenen deutschen Drucke des 18. Jahrhunderts entwickelte Katalogisierungsschema dankenswerter Weise mit einfließen lassen.

Die bibliographische Erfassung der frühen, kulturhistorisch besonders wertvollen und nur fragmentarisch überlieferten deutsch-amerikanischen Einblattdrucke steht noch aus. Werner Tannhof konnte bei seiner Feldarbeit den nachweisbaren Bestand, besonders aus privaten Sammlungen, von etwa 60 auf über 1000 einschlägige Drucke erhöhen. Mehr noch als die oft in kaum verändert aneinanderreihenden Auflagen gedruckter Bücher, geben die Einblattdrucke tiefe Einblicke in das tägliche Leben, aktuelle politische Tagesereignisse und die Weltsicht der frühen deutschen Einwanderer in die Vereinigten Staaten. Inzwischen fördert das Geschichtsreferat der Forschungsgemeinschaft ein Projekt der Erfassung der deutsch-amerikanischen Einblattdrucke. Noch mehr als bei den gedruckten Büchern ist hier ein versiertes Auge gefragt. Die Antragsteller, Bibliothek und Historisches Seminar in Göttingen hatten das Glück, mit Dr. Carola Wessel, einer in Göttingen ausgebildeten Bibliothekarin und ausgewiesenen Kennerin der amerikanischen Kolonialgeschichte, eine für das Projekt prädestinierte Mitarbeiterin gewinnen zu können. Ähnlich wie Werner Tannhof wusste sie das Vertrauen der amerikanischen Kolle-